

# Müllerische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1921 Nr. 596 für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 214

**Bezugspreis:** monatlich 212. 0. - ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Abonnenten entgegen.  
**Morgen-Ausgabe**  
**Anzeigenpreis:** Die erste Spalte 100. Die zweite 75. Die dritte 50. Die vierte 30. Die fünfte 20. Die sechste 15. Die siebte 10. Die achte 7. Die neunte 5. Die zehnte 3. Die elfte 2. Die zwölfte 1. Die dreizehnte 1. Die vierzehnte 1. Die fünfzehnte 1. Die sechzehnte 1. Die siebenzehnte 1. Die achtzehnte 1. Die neunzehnte 1. Die zwanzigste 1. Die einundzwanzigste 1. Die zweiundzwanzigste 1. Die dreiundzwanzigste 1. Die vierundzwanzigste 1. Die fünfundzwanzigste 1. Die sechsundzwanzigste 1. Die siebenundzwanzigste 1. Die achtundzwanzigste 1. Die neunundzwanzigste 1. Die dreißigste 1. Die einunddreißigste 1. Die zweiunddreißigste 1. Die dreiunddreißigste 1. Die vierunddreißigste 1. Die fünfunddreißigste 1. Die sechsunddreißigste 1. Die siebenunddreißigste 1. Die achtunddreißigste 1. Die neununddreißigste 1. Die vierzigste 1. Die einundvierzigste 1. Die zweiundvierzigste 1. Die dreiundvierzigste 1. Die vierundvierzigste 1. Die fünfundvierzigste 1. Die sechsundvierzigste 1. Die siebenundvierzigste 1. Die achtundvierzigste 1. Die neunundvierzigste 1. Die fünfzigste 1. Die einundfünfzigste 1. Die zweiundfünfzigste 1. Die dreiundfünfzigste 1. Die vierundfünfzigste 1. Die fünfundfünfzigste 1. Die sechsundfünfzigste 1. Die siebenundfünfzigste 1. Die achtundfünfzigste 1. Die neunundfünfzigste 1. Die sechzigste 1. Die einundsechzigste 1. Die zweiundsechzigste 1. Die dreiundsechzigste 1. Die vierundsechzigste 1. Die fünfundsechzigste 1. Die sechsundsechzigste 1. Die siebenundsechzigste 1. Die achtundsechzigste 1. Die neunundsechzigste 1. Die siebenzigste 1. Die einundsiebzigste 1. Die zweiundsiebzigste 1. Die dreiundsiebzigste 1. Die vierundsiebzigste 1. Die fünfundsiebzigste 1. Die sechsundsiebzigste 1. Die siebenundsiebzigste 1. Die achtundsiebzigste 1. Die neunundsiebzigste 1. Die achtzigste 1. Die einundachtzigste 1. Die zweiundachtzigste 1. Die dreiundachtzigste 1. Die vierundachtzigste 1. Die fünfundachtzigste 1. Die sechsundachtzigste 1. Die siebenundachtzigste 1. Die achtundachtzigste 1. Die neunundachtzigste 1. Die neunzigste 1. Die einundneunzigste 1. Die zweiundneunzigste 1. Die dreiundneunzigste 1. Die vierundneunzigste 1. Die fünfundneunzigste 1. Die sechsundneunzigste 1. Die siebenundneunzigste 1. Die achtundneunzigste 1. Die neunundneunzigste 1. Die hundertste 1. Die einhundertste 1. Die zweihundertste 1. Die dreihundertste 1. Die vierhundertste 1. Die fünfhundertste 1. Die sechshundertste 1. Die siebenhundertste 1. Die achthundertste 1. Die neunhundertste 1. Die tausendste 1.

## Nichts als Bluff!

### Ebenso wie trotz Washington weiter gerüstet wird, verlanzt Frankreich trotz aller Finanzkonferenzen, was es will — Und Herr Wirth? . . .

#### Frankreichs Absichten für Cannes

Der französische Ministerpräsident hat am 24. Dezember auf die Anfragen, die in der Kammer über die Ergebnisse der Londoner Konferenz an ihn gerichtet wurden, außerordentlich zurückhaltend und vorsichtig geantwortet. Trotzdem sind einige Äußerungen sehr bezeichnend. Die telegraphischen Berichte haben diese teilweise nicht ganz wortgetreu wiedergegeben. Es lohnt sich daher, nach Entziffern der französischen Zeitungen nachträglich noch kurz auf einiges einzugehen.

Nach bisherigen Berichten soll Briand über die Beziehungen zu England gelangt haben, die Entente sei heute „so eng wie jemals geknüpft.“ Nach dem „Matin“ hat Briand sich aber keineswegs so optimistisch geäußert, sondern nur gesagt: „Die Entente ist so vollständig und neu befestigt wie möglich.“ Das ist ein wesentlicher Unterschied. In dem Augenblick, in dem die englischen und französischen U-Bootsforderungen in Washington vor aller Welt aufs kühnste zusammengeballt und das gegenseitige Mißtrauen dadurch beinahe sichtbar wird, konnte Briand mir nicht mehr logen.

England auf diese Weise eine „sichere Geleite“ gemacht habe, werde es von Frankreich das gleiche verlangen, nämlich:

1. die Stilllegung der Rüstungen der Mittelände, die sofort neutralisiert werden sollen;
2. Herabsetzung der französischen Streikkräfte;
3. Annahme des amerikanischen Vorkriegsstandes auch für Unterseeboote.

Dem „Deuxième“ muß die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Mitteilungen überlassen werden.

#### Nach Berthelots Rücktritt

Die Demission ist der erste ernsthafte Stoß, den das Rohmetall Briand von der Opposition erlitten hat. Berthelot war der intimste Mitarbeiter des Ministerpräsidenten. Die Meinungen darüber gehen auseinander, ob nunmehr, nachdem der Mantel gefallen sei, der Herzog noch mähle; doch es liegt die Ansicht vor, daß sich Briand seinen Kasse und ihm mindestens noch einige Wochen militärischen Lebens sicher wären. Die Wogen in der Kammer sind gestern außerordentlich hoch gegangen. Als man in den Wandelgängen hörte, daß Berthelot demissioniert hätte und daß seine Demission angenommen wäre, schloß es nicht an Leuten, die das Wort von einem neuen Plan aus sprachen. Der Abgeordnete Fauriol, der dem Ministerpräsidenten vom letzten Sonnabend, ließ sogar erklären, daß er geheimer wäre, notigensfalls die Einleitung eines Unterjudungskaufschusses zu fordern. Bezüglich ist, daß von vielen Seiten behauptet wurde, der Angriff habe sich nicht nur gegen Briands Person, sondern auch gegen den Versöhnungsminister gerichtet, dem in nationalpolitischen Kreisen in der letzten Zeit vorgeworfen wird, daß er sich von Briand außer sehr hohe ins Schlepp genommen lassen, und gegen den in den Kreisen des Bloc national eine starke Propaganda eingeleitet worden ist. Die Morgenpresse berichtet, es wäre ziemlich sicher, daß man darauf verzichten werde, Berthelot einen Nachfolger zu ernennen, und daß der angestrebte Direktor im Ministerium des Heeres Veretti della Rocca die Geschäfte Berthelots weiterführen werde. Allerdings nennen die Blätter auch die Namen für eventuelle Nachfolger Berthelots, so Boretti und Rollet.

Nach erheblichem Interesse sind auch Briands Weisungen über Frankreichs Haltung in der Reparationsfrage:

„Unter den behandelten Fragen waren auch diejenigen, die sich auf die nächsten Zahlungen, die Deutschland machen muß, beziehen. Es war unmöglich, zu Entschlossenheit zu kommen, da diese Entschlossenheit nur in Gemess in Einvernehmen mit allen Ministern gefaßt werden dürfen.“

Es ist nicht die Rede davon, daß Frankreich in Cannes irgendeine der Garantien anfragen wird, die es in Fribourg hat. In keinem Augenblick unserer Besprechung ist davon die Rede gewesen.

Wenn angefaßt der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands es unumgänglich ist, neue Garantien ins Auge zu fassen, so wird man es tun. Es ist möglich, daß die deutschen Staatsmänner daran gedacht haben, zu einer Revision des Friedensvertrages zu gelangen. Dies, wie schon gesagt, ist, daß Frankreich ausnahmsweise nichts tun als die Waffe des Friedensvertrages und sich gewissen Hoffnungen nicht zu beschließen hat. Die Zahlen der Reparationssummen, die durch die Reparationskommission festgelegt sind, sind das einzige, wovon die Rede sein kann. Es wird nicht die Rede davon sein, in Cannes den Voten, die auf dem französischen Steuerzahler ruhen, neu hinzuzufügen. Und niemals hat Lloyd George etwas gefordert oder gelobt, das darauf schließen läßt, daß er daran denkt, das kleinste Opfer von Frankreich zu verlangen.“

Aus diesen Worten geht ebenfalls hervor, daß in London nach jenen letzten Entschlüsse gefaßt worden sind und daß Briand entschlossen ist, alle französischen Ansprüche, darunter auch die Forderungen neuer „Garantien“, in Cannes aufrecht zu erhalten. Er hat sich zu diesem Zweck ausdrücklich durch die Kammer dem in die stärksten lassen und wird auf der neuen Konferenz darauf hinwirken können, daß der nationale Bloc beschließen, die von Frankreich vier verlangten, seine Zustimmung unbedingt zu verweigern werde.

Der Berliner Correspondent des „Echo de Paris“ meldet, er habe aus guter Quelle erfahren, daß Walter Rathenau erklärt hat, Deutschland habe von England nichts zu erwarten, England wolle durch seine Haltung nur Zugeständnisse Frankreichs auf anderen Gebieten erzwingen. Rathenau glaube, daß nur direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zu einem Resultat führen könnten. Die Gespräche, die er mit Loucheur in London geführt habe, gäben ihm Grund zu dieser Hoffnung. Rathenau glaube, daß er nach Cannes gehen werde. Er werde dort ein Programm mitnehmen, das in den Sitzungen des Reichstages in den nächsten Tagen festgelegt werden soll.

In der Zeitung „Le Deuxième“ wird nach englischen Informationen der Plan Lloyd Georges für die Wiedergutmachungsabstimmungen auseinandergesetzt. Lloyd George wolle zunächst Frankreich die finanziellen Sicherungen geben, die es nötig habe. Zu diesem Zweck wolle England auf einen Teil der Summe verzichten, die ihm nach dem Abkommen vom 18. August zugesprochen ist. So daß Frankreich, selbst wenn die Zahlungen Deutschlands für 1922 um die Hälfte herabgesetzt werden, mehr bereit Geld erhalten, als es erwarten dürfte; außerdem würden die Schlichterungen weitergehen. Ferner werde England sich dazu erlauben, auf seinen Anteil an der deutschen Schuldsumme, das sind 22 Prozent, zu verzichten, so daß die deutsche Schuld nur 132 Milliarden nur noch 103 Milliarden betragen würde. Endlich werde England Frankreich die Hälfte der Kriegsschulden erlassen, entweder gegen die Hälfte der deutschen Bank oder ohne jeden Gegenwert. Außerdem

## Minister Severing und der blutige Potsdamer Sonntag

Auf die Anfrage der deutschen national Abg. Lüdicke und Genossen im Reichlichen Landtag über die Vorgänge am blutigen Potsdamer Sonntag hat der für Ordnung und Sicherheit verantwortliche Minister, Reichsstaatsminister Severing, nachdem man zur Festhaltung der Tatsachen mehr als ein Vierteljahr Zeit gehabt hat, folgende Antwort gegeben:

„Aus Anlaß der vom Deutschnationalen Jugendbund, Ortsgruppe Potsdam, für den 28. August 1921 geplanten Lauenberg-Gedenkfeier mit Umzug durch die Stadt beabsichtigte die Genossenschaft eine Demonstration großen Stiles an dem gleichen Tage zu veranstalten. Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit wurden deshalb alle Versammlungen unter freiem Himmel — also auch die Demonstrationen der Arbeiterkraft — für den 28. August im Volksbezirk Potsdam untersagt. Die Arbeiterführer verbrachten dem Polizeipräsidenten, die von auswärts anwesenden Arbeitermassen ihren Versammlungsorten zu verlassen und dort beruhigt auf sie einzutreten, im besonderen auch in dem Sinne, daß gegen 24 Uhr nachmittags der Rückmarsch zum Bahnhof angetreten würde, und dabei jede Befähigung der zu der Demonstration in der Aufsichtsstelle mit deutschnationalen Angehörigen sich begebenden Personen unterließe. Die Demonstration selbst sollte von den Arbeitermassen gänzlich gemieden werden. Die Versammlung der auf mindestens 15 000 auswärtige Teilnehmer gekählten Massen in den einzelnen Lokalen vollzog sich im großen und ganzen ohne Störung. Auf dem gemeinsamen Rückmarsch, der sich bei der großen Menge der Reisenden, die dem gleichen Ziele (Bahnhof) zustrebten, nicht vermeiden ließ, ist es leider dennoch zu bedauerlichen Unstimmigkeiten gekommen. Von der Entzündung größerer Polizeiaufgebote an die gefährdeten Stellen hat der Polizeipräsident in richtiger Erkenntnis der Sachlage zunächst abgesehen, um eine Entung und Abdrängung der Massen von dem Wege zum Bahnhof, die eine ernste Gefahr für die in der Aufsichtsstelle versammelten Teilnehmer an der Demonstration bebedeutet hätte, unter allen Umständen zu vermeiden. Deshalb wurde die Ordnung nur durch Berichtsstellen hergestellt, die durch die bemängelte Zurückhaltung erreicht, daß der Zug in Bewegung blieb. Im Auftrage angekommen, erlegte sich dann der in der Presse erstellte Aufnahmestoff zwischen der Menge und einem Arbeiterführer der Schuldlosen, der, von der ungerechten Volksmenge fort bestritten, der von der Menge zwei seiner Anreifer tödlich verletzte. Der bedauerliche Zwischenfall wurde in der Menge verheerend verbreitet, so daß eine erneute Entung eintrat. Unter Zuhilfenahme vieler Aufklärung des Vorfalls verlangte der Polizeipräsident von den Arbeiterführern, daß sie nunmehr für schleunigsten Abmarsch der Menge zum Bahnhof sorgen sollten, indessen sei es die Polizeigenossen anzuempfehlen, mit allen Nachdruck von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Arbeiterführer sagten dies zu und in kurzer Zeit wurde die Stadt von den Demonstrationen geräumt und die Ruhe wiederhergestellt. Die Demonstration in der Aufsichtsstelle verlief ungestört; die Zurückstrebenden haben keine wesentliche Verletzung erlitten. — So bedauerlich der Schaden auch ist, eine Reihe von Bürgern an Gut und Blut erlitten haben, so wäre durch die Befolgung einer anderen Taktik durch die Polizei ein ungleich größerer Schaden entstanden. Ich vermahe daher nicht anzuerkennen, daß der Polizeipräsident in Potsdam Anlaß an Voraussetzungen befehle hat; seine Verteilungsanordnung der Polizeikräfte für den 28. August muß ich vielmehr billigen. — Wegen die „rote Fahne“, die die Arbeiter zu dem Massenzug nach Potsdam aufgeführt hat, ist die Staatsanwaltschaft wegen Aufstiftung zum Landfriedensbruch vorgegangen. Wegen die Teilnehmer an den Aufstiftungen in Potsdam ist gleichfalls das Strafverfahren eingeleitet. — Durch Erlaß meines Herrn Amtsorgans vom 21. September d. J. ist den Polizeibehörden erneute Weisung gegeben, die Versammlungen und Vereinsfreizeit der Staatsbürger gegen jede gewalttätige Weinträufelung mit allen Mitteln zu schützen.“

Soweit der Bericht des verantwortlichen Ministers. Daß er ganz einseitig gefaßt ist, zeigt schon die darin beifolgende Elemente bezieht der Minister alle „Arbeiterführer“, die Führer dieser Exzentriker als „Arbeiterführer“, und von ihrem Landfriedensbruch spricht er in schamlosem Ton als „einer Gegenemonstration großen Stiles“, die er anscheinend für durchaus statthaft und angebracht ansieht, trotzdem er selbst sagen muß, diese Elemente seien von der „roten Fahne“ zu dem Massenzug nach Potsdam aufgeführt“ in einer Weise, die das Einschreiten der Staatsanwaltschaft wegen Aufstiftung zum Landfriedensbruch notwendig gemacht hat. Und gleichwohl kauft der Bericht des Ministers die Vorgänge auf alle mögliche Weise zu beschönigen, sogar durch grobe Fälschungen des Tatsachens. Denn es ist eine bunte Mischung von Wahrheiten, wenn es heißt, „eine Entung und Abdrängung der

#### Frankreichs Budget

Der französische Senat begann am Montag mit der Beratung des Budgets für das Jahr 1922. In der Generaldebatte erklärte der Herr Chéron, man sei darüber beunruhigt, daß die Verpflichtungen Deutschlands gegenüber Frankreich in Frage gestellt werden könnten. Deshalb verzeichne man gern das Versprechen Briands in der Kammer, daß das nicht zu beabsichtigen sei. Das Parlamenten geschaburd, daß es einmütig seine Meinung über die gegenwärtigen Stand ausgedrückt habe, der Regierung eine größere Autorität. Deutschland müsse wenigstens alles das bezahlen, was es für die Reparationen schulde. Deutschland sei sich an wieder eine große Weltmacht zu werden, während Frankreich für die Weltfriede leide. Das müsse aufhören. Das Land verlange vom Parlament, daß es die Rechte und Interessen Frankreichs gegenüber dem besiegten Deutschland wahren, genau so, wie jeder einzelne Mitglied des Reiches die Ehre der Nation verteidigt habe. Nach kurzer Debatte wurde die allgemeine Diskussion des Budget geschlossen, und der Senat trat in die Einzelberatungen ein.

Herr Chéron führte noch folgendes aus: „Unsere finanzielle Depression muß später auf einer großen Teilweise Anlaß geben. Im Dezember 1918 betrug die Schulden Frankreichs 171 Milliarden, im Dezember 1921 werden sie auf 328 Milliarden angewachsen sein. Wir haben also in dieser Zeit unsere Schuldenlast um 156 Milliarden erhöht, von denen ungefähr 104 Milliarden auf die physischen Defizite angedeutet werden. Die Vorschlässe, die wir in der Hoffnung auf die deutschen Zahlungen gemacht haben, machen 63 Milliarden für Wiedergutmachungen und Pensionen aus. Chéron sprach sich ab dann gegen die Abträge aus, welche die Kammer einigen Budgets vorgenommen habe. Auch nach diesen angelegten Erparnissen, deren Möglichkeit erit noch zu beweisen wäre, bliebe ein neues Defizit von 20 Milliarden übrig. Im die Lage zu verbessern, sei es vor allen Dingen notwendig, daß Deutschland bezahle. „Es darf kein Wortariat geben“, sagte Chéron. „Wenn Deutschland sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet, dann ist das seine eigene Schuld.“ Der deutsche Staat macht sich finanziell konterakt — unsere Forderungen herabzusetzen. (1) Der Finanzminister Doumer, der Chéron antwortete, hielt die Lage mit größerem Optimismus an. Er befragte die französische Staatsbank auf etwa 200 Milliarden an und glaubt, daß es gelingen wird, durch Wredung einer Anzahl unangenehmer die Situation allmählich zu verbessern. Aber Deutschland lasse Doumer bisweilen nichts verschonen.“

W. Wirth, 27. Dezember.  
Die Minister traten vormittags im Wirtse zu einem Ministerrat unter Präsidium Wirths zusammen. Die Sitzung war des Erlebens laufender Angelegenheiten gewidmet.

Waffen von dem Wege zum Bahnhof hätte eine ernste Gefahr für die in der Zufallschance verarmten Teilnehmer an der Zannenbergfeier bedeutet. Der Bericht beschränkt sich auf die Beschreibung der Zannenbergfeier, die den Charakter einer Zannenbergfeier hat, die den Charakter einer Zannenbergfeier hat, die den Charakter einer Zannenbergfeier hat...

### Der deutsche Arbeiter und Bismarck

Wiemars dritter Band ist eine Fortsetzung der überreichen Unterweisung, die dieser seinen Volk nicht nur mit Worten, sondern in Handlungen erteilt hat zu jenem von Anfang an, wo er in das öffentliche Leben eintrat. Auf Schritt und Tritt begegnet in dem Buche die ungeheure Überlegenheit seines staatslichen Denkens, für dessen Ziele und Weite Wilhelm II. leider kein Verständnis aufbrachte. Dem Begründer des Reiches war wie wenigen gegeben, was gerade den großen Staatsmann macht...

### „Der Medderkoog“

49) Schleswig-Holsteinscher Roman von Genzette von Meerfisch (Margarete Gröfin von Wünnen). „Es war nur gar zu kurz!“ fragte die Mutter. „Aber, wo der Hoffentlichstand geklopft ist, konnte doch jede Feindseligkeit aufhören und die Herzen sich hier ausbreiten und mit uns weihen.“ In meinem Hause brauche ich keinem Dänen das Brot, fuhr der alte Graf davonhin. — „Mittmeister von Lorp, ich bitte, daß Sie, für Leutenant und die sehr Quälere sofort mein Haus und meinen Hof verlassen. Ich sehe sonst für die Folgen nicht ein. Oder wollen Sie noch all den unerbittlich durchlehten Schladchen für mich meinen Bauern die Stöcke mit dem Dreiflügel einschlagen lassen?“ Lorp verbeugte sich leicht vor Graf Meentlow und ging, hinter den alten Gräfin die Hand und meinte im harmlosen Platon: „Kommt Sie, froh überlegen Sie sich nicht, ich Ihnen nun nicht Ihren Bräutigam entreiben zu müssen.“ Das junge Mädchen gab verständlich die Schultern hoch. Sie legte ihre Arme fest um Rangar, der sich nur noch mühsam aufrecht hielt. „Komm schnell — du mußt dich sofort legen!“ bot sie. Er folgte ihr in sein Zimmer, da er in der Tat einer Ohnmacht nahe war. Er sah an den weißgefallenen Wänden hinauf. Die Wandbilder schienen alle die Hände zu wenden und ihn mit bösen Blicken anzusehen. „Schlamm!“ sagten die toden, hochmütig mit hervorgehenden Lippen vorwärts. Als der Mittmeister und die Mutter fast schon am Ende des Korridors angelangt waren, schreie Christian auf einmal laut entsetzt aus. Der alte Graf stand noch auf derselben Stelle vor dem Haus. Der Kopf war ihm auf die Brust geklemmt, er lag nicht auf, auch nicht, als der Sohn dicht neben ihm stand. „Mutter!“ Der Sohn wollte die schlaf herunterhängende Hand des Vaters lassen, aber der Graf verordnete...

gegeben werden konnte, ohne den Bestand des Reiches zu gefährden. Wer die Einzelheiten seiner Lebensführung verfolgt, weiß, wie warm Bismarck's Herz für den Arbeiter schlägt — er hat kein Leben für seinen Reichthum eingetauscht, wie genau er auch Lage und Denkweise des arbeitenden Mannes fante.

Es ist schmerzhaft, ein niederbrüderndes Zeugnis für den Mangel an staatslichem Sinn in unserem Volk, daß der Arbeiter getrieben werden kann, den Mann zu lassen, der ihm das Reich schenkte. Was wäre der Sozialismus ohne das Reich? Ohne die deutsche Einheit ist die Organisation der deutschen Sozialdemokratie, anerkannt die beste der Welt, ja gar nicht denkbar.

Aus dem Dezemberheft der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ (H. P. Schmunn's Verlag, München; Einzelheft 4 M.).

### Inskriptionen Wilsons

Die „New York Times“ erklären, vom 1. Januar an mit der Veröffentlichung aller Geheimnisse der Pariser Konferenz zu beginnen zu wollen. Man behauptet in amerikanischen politischen Kreisen, daß diese Geheimnisse nur durch Inskriptionen Wilsons an die Öffentlichkeit gelangen könnten. Der Abgeordnete Weg mit im Vorwissen der Konferenz, daß die Veröffentlichung dieser Briefe verhängnisvoll wäre, wie überhaupt diplomatische Geheimnisse nicht preisgegeben werden sollten.

### Die indische Kalifalkonferenz gegen England

In Ahmedabad fand eine allindische Kalifalkonferenz statt, auf der Qaim ul-Islam Khan einen Ueberblick über die Lage in der mohammedanischen Welt und über die Lage in Indien gab. Er führte aus, Kleinigkeiten auf der einen und Indien auf der anderen Seite würden die äußersten Glieder der Kette des künftigen islamischen Bundes. Er beschloß, die Angelegenheiten zur Erlangung ihrer vollständigen Unabhängigkeit infolge des englisch-mohammedanischen Vertrages und ebenso die Führer zu ihrem Siege über die Engländer, wobei die englische Imperialpolitik eine wichtige Rolle spielen würde. Die Konferenz wurde von der indischen Regierung in London unterstützt. In Ahmedabad wurden noch immer Verhandlungen begonnen. 45 Personen waren zu 3 bis 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

### Aufbruch in Ägypten

Aufbruch entfiel in dem Viertel Gutzlaff und Tschelbi, wo die Engländer erstreckt waren. Die Polizei auf dem Hauptplatz eröffnete das Feuer, löste zwei und vernichtete vier Aufständische. In ganzen wurden vier Personen getötet. In Dista feuerten apostrophische Truppen auf die Volksmenge; sie töteten eine Person und verbrannten zwei. Weitere Nachrichten gab es in West End, wo zwei Personen getötet und drei verwundet wurden. In Kanton geriet die Polizei in von Frauen geführte Sturmgebung. Die große Mehrheit der Regierungsgesamten hat die Arbeit wieder aufgenommen; doch haben sich vereinzelte Unruhen in verschiedenen Orten der Provinz ausgebreitet.

### Oedenburg im Besitz Ungarns

Das ungar. Korr.-Bureau meldet: Die Internationaler General-Kommission in Oedenburg verkündete eine Kundgebung, daß infolge der Anerkennung des Abstammungsgesetzes durch die Volksabstimmungs-Konferenz im Jahr des Abstammens von Oedenburg das Abstammungsgesetz in der Besitz Ungarns gelangt. Die Uebernahme wird am Neujahrstag erfolgen.

„Ich sehe auf meinen Rücken.“ „Vater — ich sehe ein, daß du doch recht hast!“ fuhr er mit Anstrengung hervor. „Wenn ich jetzt noch Koppenhagen zurückkomme, reiche ich sofort meine Abschied ein. Ich will nicht mehr mit den Tönnen gegen euch kämpfen — sie sind falsch!“ Der alte Graf hob den Kopf. Ein Blick eisiger Verachtung traf den Sohn. „Weht der Wind von der Seite? Hat die der reiche Mittmeister das Bräutchen abhändig gemacht? Gleich zu nun geht bei deren Dänen. Wir können in der besten Armee meine Dienste gebrauchen.“ „Vater!“ Christian's Hand ruhte an den Säbelgriff. „Neh den Säbel in Ruhe! Man schließt sich nicht mit seinem eigenen Sohn. Und wärst du doch auch nicht, in meinen Augen bist du nicht mehr taktstoffsähig.“ „Warum?“ „Weil du Spionendienste geleistet und dein Vaterhaus entehrt hast, indem du einen Gefangenen, der unfernen Schutz vertraute, auslieferen wolltest. — Ehr! Teufel!“ Der alte Graf war aus. Dann drehte er sich kurz um und ging in Rankens Stube. Die Tür schlug er hinter sich zu. Ein Spion blieb einige Sekunden wie gelähmt stehen. „Ein Spion — ein Verräter bin ich also! Mein eigener Vater nennt mich so!“ sagte er leise vor sich hin. „Er hat nicht unrecht. — Und das wurde ich um eines vornehmlichen Mädchens willen!“ Als er bemerkte, daß Lorp ihm vom Ende des Ganges her ungeduldig zuzwarte, zwang er zusammen. „Meine Braut hat er mir genommen, mich in den Augen meines Vaters herabgesetzt, mir jeden Schmutz angehan, den ein Mensch dem anderen auferlegen kann, und dabei bin ich im Dienst und muß ihm gehorchen! — Nun gut — ich werde gehorchen und ihn den kürzesten Weg zurückführen!“ Er lachte hart auf. Die Wände waren das Raden jure! Es hallte dumpf durch den hohen gewölbten Gang. Mit einigen rühmigen Schritten betete er seine Mutter erreicht. „Ach wohl, Mutter!“ Er nahm seinen Kopf in beide Hände. „Mein Kind — mein Sohn, mein Liebling, auf der Welt!“ Ihre sonst so kühl beherrschte Stimme schwante. „Wärste keine Karle und schreibe bald, lieblich. Gleich erst wieder hier die Herzen im Lande, wird sich alles wiederholen — auch mit demselben Vater.“

### Italienisch-russisches Handelsabkommen

Das gestern unterzeichnete italienisch-russische Handelsabkommen enthält u. a. die Vereinbarung, daß in den nächsten 6 Monaten ein endgültiges Handelsabkommen abgeschlossen wird. Der Minister des Auswärtigen der Türkei und der russische Bevollmächtigte in Konstantinopel haben außerdem ein Handelsabkommen zwischen Italien und der Türkei unterzeichnet, das sich mit dem italienisch-russischen Abkommen deckt.

### Ueber Dienstvergehen

Wie die „Deutsche Strafrechtsschrift“ mitteilt, hat das Oberverwaltungsgericht unlängst dahin entschieden, daß das Hoheitsverhältnis zu einer Partei, auch zur kommunikativen, die ein-gelassenen nach den gewöhnlichen Maßstäben der betrieblichen Ver-fahrungsmäßigen Ordnung anstreift und außerdem den Befehlungen einer auswärtigen Staatsgewalt Gehorsam leistet, für sich allein noch keine Verletzung der dem Beamten durch sein Amt auferlegten Pflichten und dementsprechend ein unzulässiges Verhalten im oder außer dem Amte darstellt. Ein Dienstvergehen das zur Dienstleistung führen könnte, würde erst dann vorliegen, wenn der Beamte es handelte sich im vorliegenden Falle um einen Gemeindevorsteher die Entscheidung des auf den gewöhnlichen Maßstäben der betrieblichen Staatsordnung gerichteten Ziele der Partei, zu der er sich bezieht, durch positive Handlungen zu fördern verweigert.

### Der Herr Staatspräsident und der gute Ton

Der erste Ordnungsruf im Herrschin Landtag erfolgte gleich in der ersten Sitzung des neugewählten Hauses. Der sozialdemokratische Staatspräsident, Herr Ulrich, rief dem deutschnationalen Abgeordneten Rindt bei dessen Ablehnung der hohen Ministerpräsidenten für Heffen das Wort „Rindstopf“ zu. Der Vorsitzende des Landtags, Herr Ulrich (sozialdemokratischer Parteigenosse) Adelsing, rief diesen Ausdruck sehr vorzüglich und erklärte ihn als parlamentärisch unzulässig, während das „hohe Haus“, insbesondere dessen Rindt, Anlaß zu „Steierzeit“ zu geben glaubte. So erhielt aber der Staatspräsident im neuen Landtage als erster einen Tadel wegen eines solchen Vergehens. — Wie wurde man wohl über einen Minister des alten Regimes befallen sein, der sich so weit vergesse hätte, einem Abgeordneten gegenüber solche Bemerkung zu machen. Der ganze Landtag und die ganze sozialdemokratische und liberale Presse würde wohl geneigt haben gegen die „Mitachtung“ und „Herabsetzung“ eines Volksvertreters und der Volksvertretung selbst. Sozialdemokratischer Ministerpräsidenten gegenüber ist man in dieser Hinsicht anscheinend nachsichtiger. Vielleicht hält man ihnen auch ihren Mangel an guter Kinderstube von vornherein zugute.

Herr Prof. Dr. jur. et phil. Ludwig Wittke, der bekannte Vertreter des königlichen Rechts und des deutschen bürgerlichen Rechts an der Universität Leipzig, ist am Montag abend in Leipzig nach längerer Krankheit im 68. Lebensjahre gestorben. Der Magister Pfeiffer hinterläßt eine Frau, die von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Schriftführer des Reichstages, Abg. Dr. Maximilian Pfeiffer, zum Stellvertreter der Riene ernannt worden.

Seine Stellvertretung in der auswärtigen Amt. Die Reichliche Reichsminister Pfeiffer, Freiherr v. Malchow und h. Schriftführer sind zu Direktoren der von ihnen bereits seit einiger Zeit geleiteten Abteilungen im Auswärtigen Amt (Rechtsabteilung, k. europäische Abteilung, Englisch-amerikanische Abteilung) ernannt worden.

Am 27. Dez. Heute morgen fuhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein Zug zum anderen Ende der Strecke in die Höhe, wodurch vier Wagen entgleisten. Das Verunglückte-Gleis Dresden-Bitterna war vorübergehend gesperrt. Verletzt wurde niemand.

Rechnungsabrechnung. Dresden, 27. Dez. Der Reichsbank hat seinen zur Hälfte abgekauft. Der Schaden wird auf 10 Millionen Reichsmark geschätzt. Mehrere Personen sind verletzt worden. Der Brand ist wahrscheinlich durch Kurzschluss verursacht worden. Der Zugverkehr wird sich normal abspielen.

„Ach wohl, Mutter!“ wiederholte er noch einmal statt jeder anderen Antwort. Er lag über ihren Kopf hinweg auf irgendbinnen Punkt der weißen Wand vor ihm. Dann schloß er die Stirn. Seine Lippen waren eiskalt.

Gräfin Julie weinte laut auf.

Er schloß sie sanft um sich und folgte Lorp, der im Hof nach den Pferden rief.

Sie schloß auf und ritten im kühlen Trabe zum Tor hinaus.

Lorp war verstimmt und sprach nicht viel. Christian antwortete keine Silbe. Er sah immer starr gradeaus zwischen den Ohren seines Pferdes hindurch auf den Weg.

Sie legten ein schnelles Tempo vor. Die Galopren auf ihren müden, abgetriebenen Pferden blieben weit zurück.

Es wurde dämmerig, dann Nacht — eine warme, blühendstündige Sommernacht. Ueber ihnen war der Horizont weit und flamm — ein maltes, leuchtendes Weiß, noch ohne Sternenglanz. Die silberne Mondscheibe schob sich langsam und unbewußt an den Himmelstrand. Feuchter Nebeldunst wolkte den gemächlichen Wäldern auf und vermischte sich mit dem Getöse der rasenden Pferde.

„Der Odem der Heimat, die ich verraten und verneant habe!“ dachte Christian.

Er sah auf die glühende Gestalt seines Begleiters. Lorp sah etwas vornübergebeugt, die Augen hielt er die Hand geblunden eine brennende Zigarette leuchtend er zwischen den Fingern. Der jetzt heller scheinende Mond beleuchtete sein ihrgehorntes Profil. Die große goldene Kugel an seiner Hüfte schlug bei jedem Schritt des Pferdes gegen die silbernen Uniformknöpfe. Wenn ein Mondstrahl sie traf, glitzerte sie hell auf.

Ein Gefühl wohlbekannter Haßes, tobender Wut und immens ungeduldig in Christian hoch.

„Ein sehr unvollkommener Begleiter bin Sie nicht, lieber Begleiter!“ sagte Lorp plötzlich in seiner ironischen Art.

„Der Johannsberg bis hierher haben Sie noch keine erlebt. Deso besser sollte die Sie hoffentlich auf! Selbst kommen wohl bald die berühmten Moorstrümpfe, durch die wir den Tag abkürzen wollen.“ Die Stimme da hinter uns klingen sich auch nicht gerade hell. „Nun, Sie kommen mit Ihren Säbeln noch nicht vorwärts.“

(Fortsetzung folgt.)





